

Advertisement for a book or publication, mentioning 'Dresdener Nachrichten' and '36. Jahrgang'.

Dresdener Nachrichten

36. Jahrgang
Auf. 52,000 Stck.

G. H. Rehfeld & Sohn
N. Hauptstr. 24/26 Altst. König. Johannstr. 15.
Fabrik v. Contobüchern

Dresden, 1891.



Carl Tiedemann, Hoflied. Etabliert 1833.
Bester Fussbodenanstrich ist
Tiedemann's Bernsteinöllack
mit Farbe, für Nord-trocken, nicht klebend.
Altstadt: Marienstr. 10, Amalienstr. 19,
Zwickauerstr. 40, Neust. c. Heinrichstr. (Stadt Gießh.)

Hanns Hanfstaengl
(C. A. Teich)
Königl. Sächs. Hofphotograph
Pragerstr. 36.

„Invalidenbank“
Dresden, Seestraße 6, 1.
Gemeinnützige Anstalt
I. Anwesenheit von 100000 Mark
II. Hilft Kranken in der Provinz
III. Hilft Kranken in der Provinz
IV. Hilft Kranken in der Provinz

Einzelverkauf
zu billigen, festen Preisen.
Nr. 109. Spiegel: Conservativ und liberal, Terminhandel an der Börse.

J. Unbescheid & Söhne
21 Schreiberergasse 21.

Tuchhandlung.
Sonntag, 19. April.

Politisches.

Konkervativ und Liberal, das sind durch Jahrzehnte die In-
schriften der Parteien gewesen, welche den Parteien im Kampfe vor-
angereitet wurden. Auch jene Partei, welche auswich, um
durch die konfessionelle Zuge rein politische Fragen zu betrachten,
das Centrum, behielt das Doppelgesicht bei und nur das süße
Gesicht einer ausgleichenden Rolle spielte diese Partei fort über
die mangelnde Logik ihrer Existenz. Jetzt, nach dem Tode des
vieldenkenden Führers, wird voraussichtlich auch sie in jene Ver-
handlung sich auflösen, aus welchen sie einzig durch die Religion zu
Rom heraus- und zusammengeführt wurde. Denn es ist
unwahrscheinlich, daß die Demokraten vom Rhein und aus Schlesien
sich dauernd unter der Führung des Reichstages v. Quene, der in
der jüngsten Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses als
Parteihaupt hervortrat, zusammenhalten lassen werden. Neben den
beiden großen Gegnern in der bürgerlichen Weltanschauung, die
in zahlreichen Zweifelsfragen von dem Konservativismus eines
Sommerfeld bis zu dem Extrem eines Richter hinübergelieft,
erhebt sich als geistvoller Parteihandlungs der Sozialismus, der
den politischen Radikalismus des Preussens mit der absoluten
Verneinung in gesellschaftlichen Fragen vereint. Diese Partei ist
an und für sich revolutionär, sie ist es aber nicht in der Weise
Luther's, der auf dem Bestehenden fortzuschaffen wollte, sondern sie
verfolgt nihilistische Ziele, mag sie dieselben auch vorläufiger
Verbergen. Sie greifen vor allem Front zu machen, gleichzeitig aber
auch den politischen und tatsächlich internationalen Freisinn zu
zerpressen, was der Gedanke, welcher in dem Parteiprogramm von 1887 zum
Ausdruck kam. Es waren damals nationale Bewegungen, welche
zum Zusammenhau führten; diese Bewegungen sind allmählich
in Vergessenheit geraten, und wie hier in Sachsen, so hat auch
im Reich sich wieder der alte Gegensatz zwischen Konservativ und
Liberal herausgebildet. Das ist bedauerlich, aber glücklicherweise
ist es noch keineswegs so weit gekommen, daß der Gegensatz
unüberbrückbar wäre.

Alledings ist die Thatsache nicht wegzuleugnen, daß der
Konservativismus im allseitigen Sinne, jene Weltanschauung,
welche sorgfältig die eigene Auffassung hinter der absoluten Re-
solutionsfrömmigkeit verbirgt, im Absterben begriffen ist. Das
Gefühl, daß sich Neues herausstellen muß, wird in vielen Kreisen
gelebt, und wer die Volkseele versteht, mußte hiermit rechnen.
Die Lust zum „Nationalen“ ist keineswegs der Kernpunkt in der
Entwicklung der Gegenwart. Die Reaktion, welche sich unter der
Decke vorbereitet, richtet sich nicht gegen die konfessionelle Weltan-
schauung an sich, wohl aber gegen die pseudo-konservative Anschauung,
welche die Wirklichkeit ihrer kommenden Teilnahmsart bei Weite nicht durch
einen Tropfen Regierens- Typusposition vergiftet möchte. Wie ein
blasses Tröpfchen sauren über die Dinge die Worte sind, welche
Richter Viktoria an die Reichskonservative Deputation gerichtet hat.
Es ist nicht das erste Mal, daß gerade er das Wort fand, welches
eine verworrene Situation lichtet, und wenn dieses Wort mit den
Ansichten einzelner Parteiführer, die dem „beschränkten Unter-
verstande“ das Recht der Meinungsäußerung nicht einräumen
wollen, auch im Widerspruch steht, so mag hierin vielleicht gerade
die beste Gewähr liegen, daß der Nagel auf den Kopf getroffen
wurde. Das konservativ-Programme, welches der im richtigen
Sinne konservativsten Mann Deutschlands vor wenigen Tagen auf-
stellte, gliedert in dem Satz: „Was heißt konservativ? Wirklich
überlebt heißt's erhalten, aber dies Erhalten besteht nicht etwa
darin, daß man immer vertritt, was die jeweilige Regierung will.
Denn diese ist etwas Wandelbares, die Grundlagen des Konser-
vativismus aber sind beständig.“ Von jenem Momente an, wo
eine Bewegung auftritt, welche die dort beabsichtigt, wo das
Bedürfnis einer Aenderung nicht vorliegt, würden sogenannte
Konservative durch ihre Theilnahme daran nicht staatsgefährlich
sein, sondern im letzten Grunde revolutionär wirken. Die Beweiskraft
dieser Sätze ergibt sich für das politische Gebiet aus der preussischen
Geschichte der ersten vierzig Jahre, ihre Beweiskraft auf dem
sozialen Gebiete wird hoffentlich die Zukunft nicht so zu erweisen
haben. Denn es ist sehr wohl denkbar, daß ein Minister im Voll-
gefühl guter Absichten den Versuch machen möchte, die Reichs-
gesetzgebung zu machen, daß er allelei unwürdige Neuerungen heraus-
bringt, welche nur Verwirrung stiften können; ist es dann Konser-
vativ, ihm zu folgen, oder ist es konservativ, den vollenden
Wagen zu bremfen? Die Entwicklung des letzten Jahres legte
diese Frage wiederholt nahe, sie hat zuweilen den Anschein erweckt,
als hätte das konservativ-Programme zu einer Schablone herab-
gelassen, welche durch ministerielle Vorstöße ihre Färbung, zu einem
welchen Blatt Papler, welches hierdurch mit seinem Text erhellte.
Die rechte Färbung liegt allein in dem nationalen Gedanken, der
einmal im Stande ist, nicht nur erhaltend, sondern auch schöpferisch
zu wirken. So wirkte im letzten Grunde die Fortwähren der
alten Formen im Bürgerkrieg von 1866 mehr konservativ, als es
das Beharren bei den Zuständen der Herrschaftlichkeit gethan hätte.
Denn die Neugestaltung ward emporgeworfen auf jenen fest über-
zeugten tief im Volke glühenden, schmerzhaften Empfindungen
des deutschen Nationalgefühls, während die vagen Gebilde des
Bundesstaates zur Vernichtung unserer Selbstständigkeit geführt
hätten. So wird auch in aller Zukunft nur das konservativ sein, was
die logische Folgerung der gegebenen Voraussetzungen bildet, nicht aber
das, was Neues erzieht, ohne daß seine Wurzelstamm im Boden
des Vergangenen wachse.

In der letzten Zeit haben die Verhältnisse der Börse die öffent-
liche wie die private Aufmerksamkeit in ganz besonderem Maße er-

wedt. Den Anlag hierzu mag die hiesige Entscheidung gegeben
haben, welche sich kürzlich bei der Emision der Reichsanleihe in
Berlin zeigte, daß nämlich von Preussenschen Vertriebe über eine
bedeutende Erhaltung des Reiches in Umlauf gesetzt wurden.
Andererseits werden organische Mittel des Reiches vertrieben ge-
zeichnet durch eine Aktienemission, welche, mit mehr als 2,000
Unterzeichneten versehen, an den Freitag am 14. die Einzahlung
des Vorkaufpreises in Nationalanleihe verlangt. Tatsächlich
bieten sich, so hoch man auch vom der vermittelnden Thätigkeit der
Börse denken mag, zahllose Arbeitskräfte, die zusammen darauf
hinwirken, daß die produktiven Vertriebe denjenigen Kapital-
kräften dienbar gemacht werden, die sich von aller Produktion
grundsätzlich fernhalten. Aus der Summe jener Vertriebe, deren
Abhaltung im Grunde wichtiger ist, als jeder andere Teil der
lokalen Aktion, ist der überhandnehmende Terminhandel in Waren
dennoch der absehbar. Wiederholt ist schon der Versuch ge-
macht worden, einzuschalten, jedoch vergebens. Der Wirkung der
Termingeschäfte lag in dem Verhalten des Handels, sich für spätere
Termine zu einem bestimmten Preise mit Waare oder gegen Waare
mit Geld zu versehen, um den Anforderungen des Kaufmanns auf
vorzeitliche Vertriebe entgegen zu kommen. Aber das, was unrichtig-
lich eine Notwendigkeit gewesen sein möchte, ist zum Ausbruch
geworden. Der Kampf zwischen Kauffe und Waare regelt sich nicht
nach dem Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage, sondern gilt
einem wilden Spiel um zu verlieren. Die auf Zeit verkauften Waaren
werden in den letzten Tagen wirklich geteilt — der Bedarf an
Geldern wird in mehr gegen Waare am Marktmarkt bedeckt. Während
beispielsweise in den achtziger Jahren nur 100,000 Wispel
Weizen an die Berliner Börse gebracht und dort verkauft wurden,
sind nach amtlichen Feststellungen dort jährlich Getreide von 2 Mill.
Wispel abgetrieben worden. Es wurden also 1,900,000 Wispel
gekauft und verkauft, die gar nicht existierten. Wo bleibt da
die weltwirtschaftliche Notwendigkeit dieses Terminhandels, der
sich natürlich nicht auf Getreide beschränkt, sondern sich auf alle
und gerade die notwendigen Verbrauchsmittel, auf Kohle, Zucker,
Eisen u. s. w., erstreckt? Beantworte man diese Frage, dann
findet man die wahre Lösung für die beschiebende Thematik, der
alle Grenzbedingungen, Zollverabredungen und ähnliche Fallstricke
mitteln nicht abgehen. Die meisten Zeitungen schreiben unzu-
fänglich hierüber, denn sie sind zum großen Teil von den kapitalis-
tischen Parteien bestimmt, um für oder gegen bestimmte Vertriebe
Stimmung zu machen. Selbst wenn das in den letzten Jahren
besonders überhandnehmende Spiel in Kasse erhebt sich kaum eine
Stimme. Und doch wendet sich auch hier das tolle Spiel, doch
an den europäischen Warenbörsen im Jahre 1888 gegen 20 Mill.
Vollen Kasse umgekehrt wurden, während die höchste Kasse nur
6 Mill. Vollen betrug! Die Wandlungen der Kassenkammer der
Reichs, daß solche jene Vertriebsverhältnisse der Kassenkammer
im Jahre 1889 um 300 Mill. Mark mehr für ihren Anteil zu
zahlen hatten, als es ohne das Eingreifen der Kapitalisten der Fall
gewesen wäre. Da liegen sie offen vor allen Augen, die Gründe
der Kammer, aber die Kapitalisten, die während der Kammer
an Reichs- und Provinzial-Vertrieben über die Schuld der
Kassenkammer einen Vertrag geschlossen haben, nicht und nicht sich nicht,
sondern durch geschickte Verträge aus Grundungen unter ihren
Zweckgebern. Es ist nicht ohne Interesse zu wissen, wie
es ist? Wenn ein Unterhandlung zwischen Kapitalisten und weltlichen
Geistlichen nicht getätigt werden kann, dann soll Bedenken
an der Sache, wie auch an der Preisveränderung abgehandelt, für
die Produktivität der Vertriebe und der Handel einmüßig, daß
Konservativismus, fast der stumpfsten aber die gewaltigste Gewalt
der Welt schon in die Hand genommen werden.

Reichstags- und Reichspressenberichte vom 18. April.

Berlin. Bei dem heutigen Tage, wozu die Kaiserin, sowie
auch der Reichstagspräsident und Graf v. Helldorf teilnahmen, hielt der
Kaiser eine der Bedeutung des Tages entsprechende Ansprache,
worin er beabsichtigte, wie Preußen gerade durch die Reformen
hervorgehoben sei. Der 18. ist ein bedeutungsvoller Tag in
der preussischen Geschichte, denn heute er den heutigen Tag in
der Verleihung der neuen Reichsgesetze, die nicht nur die
Verfassung und zum Teil die Rechte der Kaiserin betreffen, sondern
auch die Rechte der Kaiserin betreffen, und die Rechte der Kaiserin
betreffen. Der Kaiser unterzeichnete gegen den Willen
des Finanzministers zur Ausgabe einer vierprozentigen Anleihe
in Höhe von 100 Millionen Reichsmark große Entschlossenheit.
Berlin. Der Reichstag ist die Verfassung des Ar-
beitsgesetzes bei den Bestimmungen über die Frauenarbeit
fort. § 137 bestimmt: Arbeiterinnen dürfen in Fabriken nicht in
der Nacht von 8 1/2 Uhr Abends bis 5 1/2 Uhr Morgens und an
Sonntagen sowie an Vorabend der Feiertage nicht nach 7 1/2 Uhr
Nachmittags beschäftigt werden. Die Verhandlung von Arbeiter-
innen über 16 Jahre auf die Dauer von 11 Stunden taglich an
den Vorabenden der Sonntage und Feiertage von 10 Stunden nicht
übersteigen. Zwischen den Arbeitsstunden muß den Arbeiterinnen
mindestens eine 15minütige Mittagspause gewährt werden. Arbeiterin-
nen dürfen während 4 Wochen nach ihrer Niederkunft überhört nicht
und während der nächsten 2 Wochen nur beschäftigt werden, wenn
das Beweismittel eines approbierten Arztes dies für unzulässig erklärt.
— (Vgl. Nr. 109.) beantragt 10stündige Maximalarbeitszeit für
alle Arbeiterinnen über 16 Jahre, Abg. Dr. Schäfer (Centr.)
10stündige Maximalarbeitszeit für arbeitende Arbeiterinnen.
Dr. Schäfer beantragt seinen Antrag. Das Ziel mußte sein, die
Frauen wieder ihrem eigentlichen Wirkungskreis in Hause zurück-
zuführen; das lasse sich aber nicht einmal erreichen, weshalb
durch seinen Antrag ein Übergang geschaffen werden solle. —
Der Vertriebe nicht die entgegenstehenden Schwierigkeiten; dieselben
müßten aber überwunden werden. — (Centr.) Handelsminister
v. Helldorf beabsichtigt, diesen Antrag zurückzuziehen zu
müssen. Die verbundenen Regierungen hätten sich nicht erweigen,
es es nicht möglich sei, den 10stündigen Maximalarbeitszeit einzu-
zuführen; die angelegten Erhebungen hätten ergeben, daß, wenn
dazu übergegangen würde, die Folge das Ausbleiben der Frauen-
arbeit in vielen Betrieben sein würde. Hiernach müßte das durch
die Vorlage gebotene Maß für jetzt wenigstens nicht überhritten
werden. Welche der weiblichen Arbeiter, so sei die Vorlage erlassen
— Dr. Hartmann (Forts.) bittet mit Rücksicht auf die letztere Er-
klärung Dr. Schäfer und seine Freunde um Zurückziehung dieses
Antrages. — Dr. Schäfer entwirft dieser Bitte unter Wahrung
seines prinzipiellen Standpunktes. — Dr. Helm (Forts.) wünscht
Aufnahme einer Bestimmung in der 8. Leisung, welche den 10stün-
digen Maximalarbeitszeit für Frauen wenigstens für die Zukunft
in Aussicht nimmt. — Ulrich (Forts.) erklärt, daß trotz der Erklä-
rung der Regierung seine Freunde für den 10stündigen Maximal-

„Hotel Fürst Bismarck“
An der Frauenkirche 22 und Neumarkt 5.